

Begrüßungsansprache von Dr. Wolfgang Springer zu den Teilnehmern des 60. Homöopathischen Weltärztekongresses, 4. Mai

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ihnen allen zunächst ein herzliches Willkommen zum 60. Kongress der Liga Medicorum Homeopa-thica Internationalis. Dieser homöopathische Weltärztekongress (und diese Bezeichnung scheint mir persönlich passender zu sein als die bisher übliche - Liga-Kongress) steht unter - wie Sie wissen - ganz besonderen Vorzeichen. Feiern wir doch zugleich den 250. Geburtstag des Mannes, der bis zum heutigen Tag unser aller Freude am ärztlichen Handeln wesentlich begründet und vermehrt hat. Eine Heilweise, die in über 200 Jahren zunehmender Akzeptanz -insbesondere durch die Patienten - weltweit, trotz vieler Gegnerschaften und Kritik bis zur Ablehnung bzw. Anfeindung, nicht nur überlebt hat, sondern glänzend weiter besteht und sich heute in so vielen Ländern dieser Erde nicht einfach als Ergänzung, sondern als eine sehr wesentliche Erweiterung, um nicht zu sagen Alternative, in vielen Bereichen des Heilens von akuten und chronischen Krankheiten verstehen darf, ist schon etwas im grundsätzlichen Sinne Außergewöhnliches.

Wir haben mit Freude und Stolz drei Jahre für diesen großen Moment mit all unseren Kräften gearbeitet. Und wenn ich mir ansehe, was ich allein gestern und heute erfahren und erlebt habe, meine ich schon sagen zu dürfen, dass sich diese gemeinsame Anstrengung aller so engagierten Kolleginnen und Kollegen gelohnt hat.

Dieser Kongress unter dem Motto „Tradition - Praxis - Vision“ genügt meiner Ansicht nach internationalen Ansprüchen. Er hat die inzwischen über 200-jährige Geschichte unserer Heilkunst im Blick, kündigt von den gesammelten Erfahrungen und deren Umsetzung in die tägliche Praxis, verweist aber

auch genauso auf zukünftige Erfordernisse im Sinne einer Fort- und Weiterentwicklung. Dieser Kongress soll und wird Bilanz und Ausblick dessen sein, was die ärztliche Homöopathie heute weltweit im Stande ist zu leisten.

Ich möchte noch auf Folgendes hinweisen. Diejenigen Kolleginnen und Kollegen unter Ihnen, die verschiedene LIGA-Kongresse aus eigener Anschauung kennen, werden allein aus der Lektüre des Hauptprogramms entnommen haben, dass wir bewusst mehrere wesentliche Neuerungen vorgenommen haben. Auf eine davon möchte ich gleich hier zu Anfang hinweisen, weil sie mir wichtig und seit Jahren überfällig scheint: Es wird einen Preis für den besten wissenschaftlichen Vortrag geben, und ich bin ganz unbesorgt, dass wir eine würdige Preisträgerin bzw. einen würdigen Preisträger finden werden. Diese Auszeichnung wird am Samstag im Rahmen des „Farewell“ verliehen werden, und darauf freue ich mich persönlich ganz besonders.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

wir verdanken so viele unserer Grundlagen und ärztlichen Handlungsanweisungen Samuel Hahnemann, wir arbeiten - völlig zu Recht - bis heute mit seinen Hauptwerken, insbesondere dem „Organon der Heilkunst“ und den „Chronischen Krankheiten“.

Eine Homöopathie, die nicht auf der Kenntnis des Organons fußt, hat keine tragende Basis. Arzneiverordnungen, die - gerade über längere Zeiträume - nicht nach den bekannten, „klar einsehbaren Gründen“ getätigt werden, haben auf Dauer keinen Bestand. Wir alle brauchen und gebrauchen sein Wissen und Vermächtnis also weiter.

Und - der homöopathische Arzt, der von sich sagte, er käme in seiner täglichen Arbeit ohne Hahnemann aus, wäre er nicht ähnlich „glaubhaft“ wie jener - fiktive - Psychoanalytiker, der von sich behauptete, sein Leben sei überwiegend „Freudlos“ verlaufen?

Und dennoch, so meine ich, sind wir gehalten, Sprache und gegebenenfalls auch Inhalte auf einen Stand im 21. Jahrhundert zu bringen, der

uns Hahnemanns Werke weiterhin verstehen lässt und auch anderen ein Verständnis ermöglicht. Erlauben Sie mir als Beispiel das überarbeitete und mit kenntnisreichen und notwendigen Kommentaren versehene Organon zu nennen, welches in der vorzüglichen Bearbeitung unseres Kollegen Josef M. Schmidt vorliegt. Ich glaube fest daran, dass wir bei gemeinsamem Bemühen der Besten unserer Zunft heute eine Sprache finden können, welche zeitgemäße und fruchtbare Dialoge, Diskussionen und Diskurse mit Kolleginnen und Kollegen ermöglichen und fördern kann, welche uns bisher nicht gesehen, nicht beachtet haben bzw. uns mit großer Skepsis oder auch mehr begegnet sind.

In seinem berühmten, im Jahre 1991 erschienenen Aufsatz „Über die Verborgenheit der Gesundheit“ hat der im März 2002 im Alter von 102 Jahren verstorbene Hans-Georg Gadamer, welcher die deutsche Philosophie und das europäische Geistesleben wie kaum ein anderer Denker in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt hat, geschrieben:

„In Wahrheit gibt es unzählige Beispiele, in denen die Wissenschaft nicht sagen kann, was ein bestimmtes Verfahren in der Praxis leistet. Seit langem kennen wir etwa die Homöopathie als eines dieser Gebiete.“

Wir homöopathischen Ärzte wissen, was diese Methode leisten kann und täglich leistet bei akuten wie chronischen Krankheitsbildern -und dies weltweit.

Wir wissen und sagen dies zum wiederholten Male mit Nachdruck gerade auch hier an die Öffentlichkeit gerichtet - seien es Parteien, Krankenkassen oder ärztliche Verbände: die ärztliche Homöopathie kann eine tragende Wand im Haus der Medizin der Zukunft sein - und zwar weit über ihr Herkunftsland hinaus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es gibt ein Einverständnis - stillschweigend oder artikuliert - großer Teile der so genannten „scientific Community“ - die Homöopathie sei allenfalls eine „Behandlungsform zur Begleittherapie psychovegetativer Befindlichkeitsstörungen“.

Der bekannte Frankfurter Soziologe Karl Otto Hondrich hat einmal geschrieben: „Wer kein Einverständnis stören will, hat wissenschaftlich nichts mitzuteilen“.

Wir haben wissenschaftlich etwas mitzuteilen und wir werden dieses Einverständnis beharrlich und nachhaltig stören!

Hier setzen wir die Qualität der Beiträge dieses Kongresses entgegen. Auch wir präsentieren Studienergebnisse, natürlich, aber wir erlauben uns auch, diesen im Rahmen anderer Vorträge etwas an die Seite zu geben, was für übliche medizinisch-wissenschaftliche Ärztekongresse mitnichten selbstverständlich ist: Inhalte.

Rückblick:

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

ich will und ich muss an dieser Stelle auch auf das finsterste Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte, den Nationalsozialismus und die Beziehung der deutschen homöopathischen Ärzte zu diesem, angemessen, wie ich hoffe, eingehen. Manche von Ihnen wissen, dass im Jahre 1937 schon einmal ein LIGA-Kongress in Berlin stattfand. Es ist wohl eine historische Tatsache, dass die Nationalsozialisten die deutsche Homöopathie unterstützten und protegieren, und es schien ebenso richtig zu sein, dass die Mehrzahl der deutschen homöopathischen Ärzte sich damals nach der Machtergreifung die lang ersehnte Anerkennung und Gleichberechtigung der Homöopathie innerhalb der Gesamtmedizin erhoffte. Was für ein schrecklicher Fehler, was für eine beklagenswerte Handlungslosigkeit. 1933 war die Gleichschaltung sämtlicher ärztlicher Standesvertretungen und Vereine, also auch die des Zentralvereins, erfolgt.

Man muss davon ausgehen, dass es in diesen Zeiten einer totalitären Willkürherrschaft deutsche homöopathische Ärzte gegeben hat, die den Nationalsozialismus aktiv unterstützen. Soweit überhaupt erforscht, wird die homöopathische Ärzteschaft in toto aber wohl weder weniger noch mehr dem damaligen Gedankengut verhaftet gewesen sein als die Gesamtärzteschaft oder die Gesamtbevölkerung.

Soweit wir heute wissen, gab es Gott sei Dank keine Mittäter, sehr wohl aber Mitläufer - bleierne Zeiten, die es weiter medizin- und homöopathiehistorisch aufzuarbeiten gilt.

Wir dürfen aber auch auf wenigstens zwei größere oder kleinere Leuchttürme verweisen -Fritz Donner und Karl Salier haben damals Ordi-

nariat bzw. Lehrstuhl verweigert, weil sie an einen Beitritt zur NSDAP gekoppelt gewesen wären.

Ich erlaube mir damit hier an dieser Stelle an die heutige Kollegenschaft und in Frage kommende Stiftungen und Institutionen zu appellieren, die notwendige und überfällige, wenigstens wissenschaftliche Aufarbeitung dieser unrühmlichen Zeitläufe und Umstände zeitnah und mit ernsthaftem Engagement in Angriff zu nehmen und einem präsentablen Ergebnis zuzuführen.

Ausblick:

Meine sehr verehrten Dame und Herren,

die LIGA-Kongresse sind oder sollten sein - das wissenschaftliche Aushängeschild nach innen und außen im Kontakt mit der medizinischen und ärztlichen Welt, die doch so oft so wenig von uns und unseren Möglichkeiten weiß. Ich hätte eine Vision anzubieten - und meine schon, zwischen Vision und Utopie unterscheiden zu können. Wie wäre es denn, wenn ab sofort und in Zukunft die Besten von uns weltweit ihre neuesten und für uns alle so wertvollen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse freiwillig zuallererst den aktuellen LIGA-Kongressen zur Verfügung stellen würden?

Dann könnte doch im Rahmen dieser Kongresse ein Angebot entstehen, das George Steiner, österreichisch-jüdischer Herkunft und einer der bedeutendsten Universalgelehrten unserer Zeit - bezogen auf eine Hochschule, deren Besuch sich für die Studenten lohne, so formulierte - dass diese eine Institution oder eine festgeschriebene Anlaufstelle sei, an der der zu einer kontinuierlichen Aktualisierung und Erweiterung seines Wissens Bereite - ich zitiere - „in persönlichen Kontakt mit der Aura und der Bedrohung des Erstklassigen gebracht, also dafür anfällig gemacht wird.“

Denn wir haben in unseren Reihen einige herausragende Kolleginnen und Kollegen und wir wissen von den Möglichkeiten unserer besonderen Therapie.

Wenn wir homöopathische Ärzte unsere Heilkunst lege artis - ohne in Beliebbarkeit oder Dogmatismus zu verfallen - auf einem international vorzeigbaren, hochklassigen Niveau ausüben, wie dies

durch Dozenten dieses Kongresses geschieht - dann, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen - sind wir homöopathischen Ärzte in vielen Bereichen die Fachärzte für chronische Krankheiten! - und das seit über 200 Jahren!

Alexander von Humboldt, einer der größten Naturwissenschaftler und Humanisten in der Geschichte der Menschheit, hat einmal - bezogen auf mein Land - gesagt:

„In Deutschland gehören netto zwei Jahrhunderte dazu, um eine Dummheit abzuschaffen: nämlich eins, um sie einzusehen, das andere aber, um sie zu beseitigen.“

Ich meine, dass die zwei Jahrhunderte, bezogen auf die homöopathische Medizin, nicht nur auf Grund der Jahreszahl 1796 seit fast 10 Jahren überschritten sind - es ist Zeit, noch mehr als

bisher, unser Wissen und Können dieser und künftigen Generationen von Patienten zur allgemeinen Verfügung zu stellen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was wäre die Rede eines deutschen LIGA-Kongress-Präsidenten in diesem Lande ohne - Sie ahnen es - Goethe:

Er hat im September 1820 begeistert geschrieben: „Dieser (Dr. Hahnemann) lehret nämlich: dass der Millionste Teil einer angedeuteten, kräftigen Arznei gerade die vollkommenste Wirkung hervorbringe und jeden Menschen zur höchsten Gesundheit sogleich wiederherstelle. Ich glaube jetzt eifriger denn je an die Lehre des wundersamen Arztes, seitdem ich die Wirkung einer allerkleinsten Gabe so lebhaft gefühlt und immer wieder empfinde. Möge es anderen ebenso gedeihen wie mir, so wird es jenem Arzt an Ruhm und Lohn keineswegs gebrechen“.

Wir homöopathischen Ärzte müssen nicht mehr glauben, sondern wir wissen von den Möglichkeiten - und den Grenzen - unserer Heilkunst.

Angesichts des Rückhalts einiger der erwähnten großen Geister muss uns homöopathischen Ärzten doch eigentlich vor der weiteren Zukunft nicht bange werden, sondern solches darf und muss uns Ansporn und Ermutigung sein, die Homöopathie für alle Zukunft gemeinsam zu gestalten und der Blüte zuzuführen, die ihr im Haus der Medizin der Zukunft zukommt und zusteht.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.